

„Jesus Christus ist derselbe, gestern, heute und in Ewigkeit.“
(Hebr. 13,8)

RUNDBRIEF

April 1995

Liebe Brüder und Schwestern in Christo, ganz herzlich grüße ich Euch in dem teuren Namen des Herrn mit dem Wort aus Eph. 1, 3-5:

„Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns mit jedem Segen geistlicher Art, der in der Himmelswelt vorhanden ist, in Christus gesegnet hat!

Denn in Ihm hat Er uns ja schon vor der Grundlegung der Welt dazu erwählt, daß wir heilig und unsträflich vor Seinem Angesicht dastehen sollten,

und hat uns in Liebe durch Jesus Christus zu Söhnen, die Ihm angehören sollten, vorherbestimmt nach dem Wohlgefallen Seines Willens.“

Noch ehe Gott die ersten Menschen zu Beginn der Zeit gemäß 1. Mose 1 nach Seinem Bilde in der Geistleiblichkeit und gemäß 1. Mose 2 aus Erde in der Fleischleiblichkeit schuf, hat Er uns schon aus Gnaden zu Seinen Söhnen und Töchtern vorherbestimmt. Kraft der vollbrachten Erlösung wurden wir dann in unsere ewige Bestimmung versetzt und warten nur noch auf die Verwandlung unseres Leibes. Gott hat vor aller Welt Seine Willensabsicht kundgetan und die Seinen als rechtmäßige Erben eingesetzt (Rom. 8,17).

Adam war zunächst nach dem Bilde Gottes in der Geistleiblichkeit geschaffen. Doch in diesem ersten Zustand hatte er keine Beziehung zur natürlichen Schöpfung. Später bildete der Herr ihm einen Leib aus Erde und versetzte ihn so in einen Fleischesleib. Nun, als Teil der irdischen Schöpfung, war der Mensch nicht mehr Teil des geistlichen Bereiches.

Der Herr selbst ist dann aus der Geistleiblichkeit, in welcher Er im Alten Testament war, in die Fleischleiblichkeit gekommen und hat hier in Seinem menschlichen Leibe stellvertretend für die Menschheit gelitten und ist für uns gestorben. In Ihm haben wir die Erlösung, die völlige Vergebung aller Sünden und Übertretungen nach dem Reichtum Seiner Gnade« Nach Seiner Auferstehung erschien der Herr in einem verklärten Leib, in dem der Geist- und der Fleischbereich vereint sind. ER ist leibhaftig auferstanden, hat sich Seinen Jüngern vierzig Tage lang offenbart und mit ihnen gegessen und getrunken. ER trat in ihre Mitte, obwohl Fenster und Türen verschlossen waren, und sprach: *„Friede sei mit euch!“* Als Zweifel in ihren Herzen aufkamen, sprach Er: *„Seht Meine Hände und Meine Füße an, daß Ich es leibhaftig bin! Betastet Mich und beschaut Mich; ein Geist*

hat ja doch kein Fleisch und keine Knochen, wie ihr solche an Mir wahrnehmt.“ (Luk. 24, 39). Nach der Verwandlung werden wir den gleichen Auferstehungsleib haben, in dem beide Bereiche, das Natürliche und das Übernatürliche, vereint sind.

Zur Zeit Noahs sprach Gott der Herr: *„Mein Geist soll nicht für immer im Menschen erniedrigt sein, weil er ja Fleisch ist ...“* Der Geist Gottes wurde in den Kindern Gottes, die ja ein Teil der gefallenen Schöpfung sind, erniedrigt. In dem übernatürlich gezeugten Fleischesleibe unseres Erlösers fand der Geist Gottes Ruhe, kam über Ihn und nahm Wohnung in Ihm. So lautet das Zeugnis Gottes: *„Dies ist Mein geliebter Sohn, an dem Ich Wohlgefallen gefunden habe.“* In dem geliebten und Gott wohlgefälligen, durch den Geist gezeugten Sohn sind alle wahren Söhne und Töchter Gottes, die ebenfalls durch den Geist Gottes gezeugt und wiedergeboren wurden, zum Tempel des Heiligen Geistes geworden, an denen Gott Wohlgefallen hat.

Der Heilsplan Gottes verläuft so, wie Er es in Ewigkeit verfügt hat. Darin wird Gottes Vorhaben für die Ewigkeit zum Ausdruck gebracht und geht am Ende der Zeit der Vollendung entgegen. Die Verwirklichung begann mit der Selbstoffenbarung des Vaters im Sohn und endet mit dem Offenbarwerden der Söhne Gottes. Alles geschieht zur rechten Zeit: *„Als aber die Erfüllung der Zeit gekommen war, sandte Gott Seinen Sohn, der von einem Weibe geboren und dem Gesetz unterworfen wurde: ER sollte die unter dem Gesetz Stehenden loskaufen, damit wir die Einsetzung in die Sohnschaft erlangten.“*

Zuerst mußte Gott einen von Ihm durch den Geist gezeugten menschlichen Leib auf Erden haben, in dem der Geist, nämlich die ganze Fülle der Gottheit, leibhaftig wohnen konnte. Kraft der vollbrachten Erlösung empfangen alle von Gott Begnadigten, als Söhne und Töchter Wiedergeborenen, denselben Heiligen Geist, während sie noch in ihrem Fleischesleibe sind. *„Weil ihr aber Kinder seid, hat Gott den Geist Seines Sohnes in unsere Herzen gesandt ...“* (Gal. 4, 4-7).

Es war Gottes Wille, Söhne und Töchter nach dem Vorbild Seines eingeborenen Sohnes zu haben, die dann in vollkommener Harmonie und Gemeinschaft mit Ihm ewig leben. In der irdischen Schöpfung ist es Satan gelungen, die ersten Menschen und alle nach ihnen durch fleischliche Zeugung unter seinen Einfluß zu bringen. Wie Adam und Eva haben ja alle Menschen von Natur aus die Veranlagung zu sündigen, weil sie ein Teil der gefallenen Schöpfung sind. Satan selbst hat sich gegen Gott aufgelehnt und ist dadurch aus der göttlichen Ordnung gefallen. Dann hat er auch die Menschheit aus ihr herausgerissen. Die Gemeinschaft mit Gott kann nur in der Schöpfung mit Ihm als Schöpfer und mit Ihm als Erlöser mit den Erlösten bestehen. Die wahrhaft Gläubigen tragen die Gewißheit in ihrem

Herzen, in der Vollendung, bei der Entrückung durch die Verwandlung des Leibes in das Bild Jesu Christi umgestaltet zu werden.

Eine wichtige Korrektur

In einer Zeit, wo alle Welt global informiert wird, bleiben uns auch die Ereignisse, die mit der biblischen Endzeitprophetie verbunden sind, nicht verborgen. Gemäß Matthäus 24, 14 soll das wahre Evangelium vom Reich Gottes allen Völkern zu einem Zeugnis gepredigt werden; erst danach kann das Ende kommen. Zu *allen Völkern* gehören auch die über 40 Nationen der islamischen Welt, die in diese Verkündigung der göttlichen Heilsbotschaft einbezogen werden müssen.

Die Juden waren die ersten, die Gott in Seinen Heilsratschluß eingeschlossen hat; sie werden jetzt zu Seiner Verherrlichung die letzten sein. Weil Israel ganz von islamischen Ländern umgeben ist, bildet es, auch was den Glauben an den einen Gott betrifft, einen ganz besonderen Mittelpunkt. Die Muslime glauben ebenfalls nur an den einen Gott, den sie Allah nennen. Wie auch die Juden verwerfen sie die Trinitätslehre auf das alleräußerste.

Gemäß dem ersten Gebot und Hunderten von Aussprüchen Gottes in der Bibel ist der Allmächtige nicht ein Drei-Personen-Gott, sondern ein einziger und alleiniger Gott und Herr. Das wird uns von Anfang an, später in der Gesetzgebung und durch die Propheten bis ins Neue Testament hinein an vielen Stellen immer wieder bezeugt. Der eine wahre Gott und Herr spricht: „*Du sollst keine anderen Götter haben neben Mir!*“

Es ist verhängnisvoll, daß die zum Ende des 3. christlichen Jahrhunderts diskutierte und im 4. Jahrhundert formulierte Trinitätslehre von den traditionellen Konfessionen seit der Reformation unbesehen übernommen wurde. Die dogmatische Formulierung über einen Drei-Personen-Gott, einer sogenannten Drei-einig-keit, ist der Bibel tatsächlich fremd. Für einen wirklich biblisch gläubigen Menschen steht eines fest: Er kann und wird nur so glauben, wie die Schrift sagt. Gott hat Sein Selbstzeugnis klar hinterlassen, und Seine Knechte und Propheten haben in Seinem Namen ebenfalls Zeugnis von Ihm abgelegt. Menschliche Vorstellungen haben hier keinen Platz. **Gott ist nicht so, wie wir Ihn uns vorstellen; Gott ist so, wie Er sich uns vorstellt.** Die Trinitätslehre ist weder prophetisch noch apostolisch und schon gar nicht göttlichen Ursprungs. Sie wird ebensowenig im Neuen wie im Alten Testament bezeugt. Drei sollen seit Ewigkeit her existieren, und jeder von ihnen soll gleich allwissend und allmächtig sein?

Im Alten Testament hat während der viertausend Jahre von Adam bis Christus nicht ein einziger Mensch zu Gott mit der Formulierung: „Him-

mlischer Vater...“ gebetet. Das war auch gar nicht möglich, denn erst durch die Zeugung Jesu Christi, des Sohnes, ist Gott Vater geworden. Vorher war Er Schöpfer, Erhalter, König, Richter und hat sich schon im Alten Testament in mannigfaltiger Weise offenbart, z. B. in der Gestalt eines Engels und in der übernatürlichen Wolke der Herrlichkeit.

Gerade was die Gottheit betrifft, sollte jeder, der es mit seinem Glauben ernst meint, fragen: „Was sagt die Heilige Schrift dazu?“ Ebenso sollte man sich auch nur mit einer Antwort zufriedengeben, die tatsächlich aus dem Worte kommt, also nicht hineingedeutet wird, weil nur sie vor Gott besteht. Der Herr selbst schärfte Seinem Volk ein: „*Höre, Israel, der Herr, euer Gott, ist Herr allein!*“ (5. Mose 6, 4). In den Verfolgungen durch die Trinitätskirche Roms haben unzählige Juden den Tod der Annahme der Trinitätslehre vorgezogen. Sie sind in ihrem Gewissen an Gottes ewiges Wort gebunden. Sie können und dürfen nicht anders glauben. Die ersten drei christlichen Jahrhunderte vergingen ohne eine verstandesmäßige Gotteserklärung. Solange Gottesfurcht und Offenbarung des Wortes und des Geistes in der Gemeinde war, gab es keine Spekulationen darüber.

In dem Maße, wie sich im Laufe der Kirchengeschichte nach dem ursprünglichen Anfang die Verkündigung vom alttestamentlichen Wort und dem Judentum löste, drang das Gedankengut aus dem Heidentum ein. Wer sich eingehend mit der Kirchengeschichte der ersten Jahrhunderte befaßt hat, wird auch wissen, daß die hochgefeierten Kirchenlehrer weder eine biblische Bekehrung oder Wiedergeburt noch Jesus Christus persönlich erlebt, geschweige Gott erkannt haben. Nicht von einem einzigen unter ihnen wird berichtet, daß er eine göttliche Berufung und Sendung hatte. Sie waren weder Apostel noch Propheten, sie waren lediglich „christliche Philosophen“, die den Haß gegen die Juden schürten. Sehr bald wurde aus dem Gotterleben, das ja allein in Christus als Erfahrung gemacht werden kann, eine sogenannte «christliche Lehre und Tradition». Es ging dann nicht mehr darum, Jesus Christus aufzunehmen und den biblischen Weg zu beschreiten, sondern um bestimmte Lehren, die dem Verstande einleuchteten und gepredigt wurden.

Die Streitigkeiten über die Gottheit auf den Konzilen wären zu Jerusalem und bei Judenchristen undenkbar gewesen. In diesem Zusammenhang darf nicht übersehen werden, daß bis zur Zeit Konstantins überhaupt keine einheitliche Kirche bestand. Die meisten Kirchenhistoriker geben die von der Kirche Roms eingeführten Unwahrheiten weiter. Sie reden von einer „frühkatholischen Epoche“ und bezeichnen sogar Männer wie z. B. Irenäus und andere, die im 2. Jahrhundert lebten, als „Vertreter der römischen Staatskirche“. Die Wahrheit ist, daß es bis zum Ende des dritten Jahrhunderts nur die verschiedenen christlichen Glaubensrichtungen gab, die allesamt im römischen Reich verfolgt wurden. Die schlimmste Verfol-

gung fand in den Jahren 303-306 unter Diokletian statt. Danach hat Konstantin die Weichen für eine Einheitskirche gestellt, in der all diese Richtungen zusammengefaßt werden sollten. Die grausame Verfolgung trug dazu bei, daß sich die Namenschristenheit dem Wunsch des Herrschers beugte, und so wurde der Grund für die katholische Staatskirche gelegt. Im Jahr 381 wurde das mit irdisch-politischer Macht im römischen Reich zusammengefügte Christentum zur Staatsreligion erklärt, und erst mit Leo I., der Bischof zu Rom war, beginnt im Jahr 441 die Papstgeschichte. Jede andere Version ist nachträglich erfunden worden und entspricht nicht der tatsächlichen Entwicklung.

Was die Gottheit betrifft, so finden wir zum Beispiel wiederholt den Ausspruch aus dem Munde des Herrn: „*ICH schwöre bei Mir selbst: So spricht der Herr...*“ Nicht nur im Alten Testament bei der Unterredung mit Abraham und im Propheten Jesaja, sondern auch im Neuen Testament in den Hebräerbriefen wird erwähnt, daß Gott bei keinem anderen schwören konnte als bei sich selbst. Hätte es da noch zwei Ihm gleiche Personen gegeben, dann hätte Er ja eine zur Rechten und eine zur Linken nehmen und – mit beiden Händen erhoben – bei ihnen schwören können. Ein solcher Gedanke ist von Blasphemie nicht weit entfernt. Bei genauer Betrachtung ist die Trinitätslehre Gotteslästerung, weil sie gegen Gott selbst und gegen Sein Wort gerichtet ist.

Alle Verheißungen im ganzen Alten Testament, die mit Bezug auf Jesus Christus gegeben wurden, fanden erst mit der Verwirklichung derselben ihre Erfüllung und damit ihre Existenz. Wenn wir in Psalm 2 lesen: „*DU bist Mein Sohn, Ich habe Dich heute gezeugt v.*“ oder in Jes. 7: „*Seht, die Jungfrau **wird** guter Hoffnung **werden** und einen Sohn gebären, dem sie den Namen Immanuel geben wird...*“ oder in Jes. 9,5: „*... denn ein Kind **wird** uns geboren, ein Sohn uns **geschenkt werden...***“, dann können wir im Neuen Testament die Verwirklichung und Erfüllung genau nachlesen und nachvollziehen.

Ein Sohn wurde nicht im Himmel geboren – im Himmel gab es niemanden, der dort Zu erlösen gewesen wäre. Der Sohn wurde hier auf Erden durch die Jungfrau geboren, wie Gott durch den Propheten vorausgesagt hatte. Nicht Gott im Himmel hat einen Sohn geboren, sondern, wie geschrieben steht, „*... die Jungfrau **wird** schwanger werden*“. Die Trinitätslehre ist von Menschen ins Leben gerufen worden, die überhaupt keine heilsgeschichtliche Sicht hatten und nichts von dem göttlichen Erlösungsplan wußten, den Er vor Grundlegung der Welt gefaßt hat, indem Er uns zu Seinen Söhnen vorherbestimmte. Diese göttliche Bestimmung konnte und mußte hier auf Erden bei uns Menschen ganz praktisch durch den Menschensohn, der ja der Anfang dieser neuen göttlichen Schöpfung ist, vollzogen werden.

Erst mit dem Augenblick, als die Zeugung und die Geburt des Sohnes stattfand, erfüllten sich die alttestamentlichen Gottesworte: „*ICH will Ihm Vater sein, und Er soll Mir Sohn sein.*“ und auch: „*ER soll zu Mir rufen: Mein Vater bist Du ..., so will auch Ich Ihn zum Erstgeborenen machen.*“ (2. Sam. 7, 14; Ps. 89; Hebr. 1, 5-6 u. a.).

Jede Anrede, die sich auf Gott bezieht oder von Ihm stammt, erfolgte immer in der Einzahl und kein einziges Mal in der Mehrzahl. Auch hat kein Prophet und Apostel die drei Bibelstellen, die das Wort uns beinhalten und von den Verfechtern der Trinität als Beweise angeführt werden, je auf die Gottheit verwandt. Das haben später die christlichen Philosophen getan, die Gott nicht kannten. In 1. Mose 1, 26 steht z. B.: „*Lasset **uns** Menschen machen nach unserem Bilde...*“ Hier hat Gott weder Selbstgespräche geführt, noch zu irgendwelchen Personen Gottes, die es gar nicht gibt, gesprochen, sondern zu den Engeln und Heerscharen, die anwesend waren, als Er Himmel und Erde schuf. So wird es uns in Hiob 38, 4-6 in Verbindung mit dem Schöpfungsbericht bestätigt: „*... als alle Engel frohlockten und alle Gottessöhne jauchzten.*“ Der Herr wurde immer von himmlischen Heerscharen umgeben gesehen. So ist es auch in Jesaja, Kapitel 6, deutlich beschrieben, als der Prophet den König, den Herrn der Heerscharen gesehen hat.

Der Prophet Micha sah den Herrn ebenfalls auf Seinem Thron und das himmlische Heer zu Seiner Rechten und Linken, zu denen Er sprach (2. Chron. 18, 18). In 1. Mose 11 spricht der Herr zu den Engeln, den dienstbaren Geistern, die Ihn umgeben: „*Auf! **Wir** wollen hinabfahren und ihre Sprache dort verwirren.*“ Ob uns oder wir geschrieben steht, niemals bezieht sich das auf eine Mehrzahl Gottes, sondern auf Ihn und die Engel, die Ihn umgeben.

Im Neuen Testament, wie schon erwähnt, bestätigt unser Herr die Einheit Gottes: „*Jesus antwortete: Das erste ist: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist Herr allein, und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen, mit deinem ganzen Denken und all deiner Kraft.*“ Wie schön, daß sogar der Schriftgelehrte, mit dem der Herr sprach, diese Worte als wahr bestätigte. Wenn doch auch die Schriftgelehrten von heute das Wort als wahr bestätigen könnten! Doch das kann ein Schriftgelehrter nur im Gespräch mit dem Herrn und Meister, denn nur von Ihm, in dem sich Gott selbst in Menschengestalt offenbarte, kommt Klarheit. „*Da sagte der Schriftgelehrte zu Ihm: Meister, mit Recht hast Du der Wahrheit gemäß gesagt, daß Gott nur **einer** ist und es keinen anderen außer Ihm gibt.*“ (Mark. 12, 28-34).

Auch Paulus bestätigt am Ende der Römerbriefe: „*IHM aber, der die Kraft hat, euch im Glauben fest zu machen nach meiner Heilsverkündigung und der Predigt von Jesus Christus nach der Offenbarung des Geheimnisses,*

das ewige Zeiten hindurch verschwiegen geblieben, jetzt aber bekanntgegeben und auch durch prophetische Schriften nach dem Auftrage des ewigen Gottes bei allen Heidenvölkern verkündigt worden ist, um Glaubensgehorsam zu wirken: – Ihm, dem allein weisen Gott, sei durch Jesus Christus die Herrlichkeit in alle Ewigkeit! Amen.“ (Nv. 25-27).

In 1. Kor. 8 beschreibt Paulus die Offenbarung Gottes als Vater im Himmel und die in Jesus Christus, unserem Herrn, als Sohn auf Erden: „... so gibt es doch für uns nur **einen** Gott, nämlich den Vater, von dem alle Dinge sind und wir zu Ihm, und nur **einen** Herrn, nämlich Jesus Christus, durch den alle Dinge sind und wir durch Ihn.“ (V. 6).

Juda, der Bruder Jesu, schließt seinen Brief mit den Worten: „... Ihm, dem **alleinigen** Gott, der durch unseren Herrn Jesus Christus unser Retter ist, – Ihm gebührt Herrlichkeit und Erhabenheit, Macht und Gewalt vor aller Weltzeit, auch jetzt und in alle Ewigkeit! Amen.“

Die zur Verwirklichung des Heilsplanes gehörenden Gottesoffenbarungen als Vater, Sohn und Heiliger Geist berechtigen keinen Menschen, daraus verschiedene göttliche Personen zu machen. Im Sohn hat sich der Vater geoffenbart, und durch den Heiligen Geist ist Er wirksam. Wichtig ist dabei, daß wir die Offenbarung Gottes in Christus von dem Standpunkt des Erlösungsplanes und unserer ewigen Bestimmung zu Söhnen und Töchtern erkennen. Die Gottheit hätte nie zu einem Streitpunkt werden dürfen, sondern müßte vielmehr durch die Verkündigung der Menschheit nahegebracht werden, nämlich daß Gott in Christo war und die Welt mit sich versöhnte. Es sind nicht drei von Ewigkeit her für sich selbständige Personen – das wäre in Wahrheit ein heidnischer Gott —, sondern es ist **ein** wahrer Gott, der sich in dreifacher Weise offenbart: im Himmel als Vater, in Verbindung mit unserer Erlösung im Sohn, seit Gründung der Gemeinde durch den Heiligen Geist.

Es gibt nur ein «Vaterunser», nicht ein «Sohn unser» und nicht ein «Geist unser». Der Herr lehrte uns, wie wir beten sollen, nämlich: „*Unser Vater, der Du bist im Himmel...*“ Jeder kann nachlesen, wie insbesondere der Apostel Paulus in seinen Gebeten Gott anspricht und schreibt: „*Gepriesen sei der Gott und Vater unsers Herrn Jesus Christus.*“ Die Bezeichnungen «Gott, der Sohn» und «Gott, der Heilige Geist» finden sich in der Heiligen Schrift nicht, es heißt immer nur „*Gott, der Vater...*“, ebenso auch nicht die Bezeichnung „ewiger Sohn“, sondern nur „*Ewigvater*“ (Jes. 9, 5) und „*ewiger Gott*“ (Jes. 40, 28). Die Offenbarungen als *Sohn* und als *Heiliger Geist* nehmen immer Bezug auf Gott und werden von Ihm abgeleitet: Sohn Gottes, Geist Gottes. Eine biblische Korrektur muß tatsächlich bei dem allerwichtigsten Thema beginnen.

Von der Heilsgeschichte aus betrachtet sind alle, die das Heil Gottes in Christo annehmen, durch Seinen Kreuzestod mit Gott versöhnt worden. Durch die Wiedergeburt hat Gott aus Menschenkindern Gotteskinder gemacht. So ist der Gott des Himmels zu unserem himmlischen Vater geworden, denn in Christus, dem Erstgeborenen unter vielen Brüdern, sind wir, wie im Einleitungstext bezeugt wird, vor Grundlegung der Welt zu Söhnen und Töchtern Gottes vorherbestimmt worden nach dem Wohlgefallen Seines Willens. Da wir kraft der Erlösung Söhne und Töchter Gottes geworden sind, nannte der Erlöser die Erlösten *Seine Brüder*, weil Er, der erlöst und heiligt, sowie alte Erlösten, die von Ihm in der Wahrheit Seines Wortes geheiligt werden, von dem gleichen Vater stammen (Hebr. 2,11). So konnte unser Erlöser als Menschensohn sagen: „*ICH fahre auf zu Meinem Vater und zu eurem Vater, zu Meinem Gott und zu eurem Gott.*“ (Joh. 20). „*ER, der dem Fleische nach aus Davids Samen stammt, ist als Sohn Gottes erwiesen nach dem Geist der Heiligkeit.*“ (Rom. 1,1-5). Gott hat uns in Christo in Seinen ewigen Heilsplan hineingenommen. Aus Gnaden dürfen wir die Verwirklichung desselben miterleben.

Der Name des Herrn

Der Unterschied zwischen dem, was Bezeichnungen und Titel sind, und dem, was ein Name darstellt, ist eigentlich bekannt und leicht verständlich. Gott ist ja alles in allen und in allem. So ist zum Beispiel *Schöpfer* kein Name, sondern drückt aus, was Gott der Schöpfung gegenüber ist. Das gleiche trifft auf Ihn als *Erlöser*, als *Heiler*, als *König*, als *Richter* usw. zu. Von Anfang an hat sich Gott den Seinen kundgetan – dem Abraham, Isaak und Jakob zum Beispiel als der Allmächtige Gott.

Als aber die Zeit kam, in der die Bundesschließung mit Israel stattfinden sollte, offenbarte Gott der Herr sich in dem **Namen Jahweh** (2. Mose 6, 2-3). Dieser Name galt fortan für die gesamte Zeit des ersten Bundes und bestand in den vier Buchstaben JHWH, die später als «Tetragramm» bezeichnet wurden. Experten haben errechnet, daß er mehr als fünftausendmal in der Bibel wiedergegeben wird.

Für die neutestamentliche Bundesschließung lautet die Voraussage des Namens so: „*Seht, die Jungfrau wird guter Hoffnung werden und einen Sohn gebären, dem sie den Namen Immanuel geben wird*“ (Jes. 7,14; Matth. 1,23). Und dann werden wir darüber informiert, daß dieser *Immanuel* den Namen *Jesus* bekam. Leider ist der Name in unseren Bibeln in der griechischen Form wiedergegeben worden. Die ursprünglich hebräische Form **Jahschua** brachte zum Ausdruck, wer es in der Tat war, der Mensch wurde. In dem Namen **Jahschua** ist *Jahweh* eingebettet; er bedeutet *Jahweh-Retter*, wie *Immanuel* „Gott mit uns“ bedeutet.

Seit das Neue Testament in der griechischen Sprache verfaßt wird, hat man den Namen unseres Herrn bei allen Bibelübersetzungen in der ganzen Welt als „Jesus“ wiedergegeben. Gott hatte offensichtlich nichts dagegen einzuwenden und ganz bestimmt die aufrichtigen Gebete, die Millionen gläubige Menschen während der Gnadenzeit im Namen des Herrn Jesus Christus zum Gnadenthron emporgeschickt haben, erhört. Auch alle biblischen Taufen wurden darin vorgenommen. Vor Gott gilt in jeder Sprache, was Paulus in Kol. 3, 17 geschrieben hat: „*Alles, was ihr mit Worten oder Werken tun mögt, das tut alles im Namen des Herrn Jesus.*“

Niemand braucht Hebräisch zu lernen, denn Gott spricht mit jedem Volk in seiner eigenen Sprache. So wird uns berichtet, daß jeder aus den 17 verschiedenen Nationalitäten, die am Pfingsttag in Jerusalem versammelt waren, in seiner eigenen Sprache vernahm, was unter der Leitung des Heiligen Geistes gesagt wurde: „... *Da wurden sie alle betroffen und fragten voll Verwunderung: Sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? Wie kommt es denn, daß wir ein jeder sie in unserer eigenen Sprache reden hören, in der wir geboren worden sind?*“ (Apg. 2, 5-12).

Wenn jetzt Brüder auftreten, die meinen, die hebräischen Namensbezeichnungen für Taufe und Gebet verwenden zu müssen, dann ist das nicht richtig. Sobald die Zeit für die Juden kommt, werden sie selbstverständlich den Namen in ihrer Sprache verwenden. Für uns gilt bis ans Ende, was in unseren Bibeln geschrieben steht. Gott hat durch die Kraft des Namens Jesu Christi große Wunder und Zeichen getan. ER hat Sein Wort in unserer Generation, besonders im Dienste Bruder Branhams genauso bestätigt, wie zur Zeit der Apostel, obwohl damals die hebräische Ausdrucksweise und in unserer Zeit eben entsprechend die Wortbegriffe, wie sie uns durch unsere Bibelübersetzungen zur Verfügung stehen, verwendet wurden. Die Brüder, die sich jetzt wieder einmal mit sogenannter „besonderer Erkenntnis“ hervortun wollen, stehen nicht unter der Leitung des Heiligen Geistes. Sie können nicht unterscheiden, daß Gott mit der Gemeinde aus den Nationen Seinen Weg hat und erst später mit Israel.

Diese Brüder müssen sich den Vorwurf gefallen lassen, eigenmächtig zu handeln, weil es aus dem Motiv heraus geschieht, etwas Besonderes vorzutragen und damit zu sein. Vor Gott gilt für die Gemeinde aus den Nationen der Name, wie wir ihn in unseren Bibelübersetzungen vorfinden. Für die Juden wird gelten, was in ihrer Sprache geschrieben steht. Gott wird keinen Mann aus den Nationen dazu gebrauchen, eine hebräische Belehrung zu erteilen.

Im übrigen stand sogar die Inschrift, die am Kreuz angebracht wurde, in drei Sprachen: nämlich hebräisch, lateinisch und griechisch (Joh. 19,19-22). Wenn Gott darauf Wert gelegt hätte, allein die Bedeutung der hebräischen Sprache hervorzuheben, dann hätte Er wohl nicht gestattet,

die Überschrift „Jesus von Nazareth, König der Juden“ in den anderen beiden Sprachen anbringen zu lassen. Wie wir alle wissen, ist das Heil Gottes zuerst zu den Juden und dann zu allen Heidenvölkern gekommen, aus denen der Herr sich ein Volk zu Seinem Sondereigentum erwählt. Hiermit ergeht die Mahnung an die Brüder, zur Einfachheit und Lauterkeit des Wortes und der Handlungen innerhalb der Gemeinde des Herrn zurückzukehren.

Sündenbekenntnis

Wie wir alle wissen, ist es die Absicht Satans, des alten Verklägers, den Erlösten mit allen Mitteln die Erlösung streitig zu machen und sie so aus dem Gnadenstand herauszuwerfen. Leider findet er auch immer wieder Menschen, die sich ihm als Werkzeuge in der Gemeinde zur Verfügung stellen. Diese fordern dann zum Beispiel andere in ganz frommer Art auf, Sünden aus der Vergangenheit hervorzukramen. Sie sollen angeblich Hindernisse sein, die dem Geiste Gottes und dem übernatürlichen Wirken des Herrn und damit dem Fluß von Segnungen im Wege stehen. Man spezialisiert sich hauptsächlich auf den Bereich, der schlechthin zum Sündenfall gehört. Hier müssen wir jedoch ganz klar unterscheiden, ob der Geist Gottes uns unter einer Predigt durch das Wort überführt, so daß wir dem Herrn das hinlegen, was uns Mühe macht, oder ob es jemand ist, der von uns ein «Sündenbekenntnis» vor anderen fordert. Auch wenn dieser Unterschied im Moment nicht allen so groß erscheinen mag, ist er tatsächlich himmelhoch. Nur da, wo der Geist Gottes wirksam ist, wird vor Gott wohlgefällige Reue und innere Beugung sein, verbunden mit Versöhnung, Vergebung und Reinigung, wie David sagte: *„Da bekannte ich **Dir** meine Sünde und verhehlte meine Verschuldung nicht. Ich sagte: ‚Bekennen will ich **dem Herrn** meine Missetaten.‘ Da hast **Du** mir meine Sündenschuld vergeben...“*

Wo aber Menschen unter frommem Vorwand die Forderung – allerdings immer nur bei anderen – stellen, daß sie sich einer Reinigung zu unterziehen haben, indem sie vielleicht sogar Dinge auflisten und fragen, ob diese vorgekommen sind, werden Gläubige, die bereits Vergebung erfahren haben, neu verunreinigt, ja es werden Unversöhnlichkeit und Feindschaft neu aufgerichtet. Mit welcher biblischen Begründung sollte ein Gläubiger, der Heilsgewißheit empfangen und die Gnade Gottes gerühmt hat, nach zehn, zwanzig oder mehr Jahren der Nachfolge des Herrn in seine Vergangenheit zurückgehen, um daraus etwas hervorzuholen? Das in sich ist schon eine Verschmähung der totalen und völligen Erlösung und Vergebung. Was sagt die Schrift? Die Schrift sagt: *„... der dir **alle deine Sünden** vergibt und heilet **alle deine Gebrechen**...“*

Gott hat den gesamten Fluch und alle Sünde auf das Opferlamm gelegt. Der Erlöser wurde für alle Erlösten zur Sünde gemacht, daß wir in Ihm die Gerechtigkeit Gottes würden. ER wurde an das Fluchholz geschlagen, damit wir vom Fluch erlöst werden und die Gesegneten des Herrn sein können. Paulus schreibt: „... *IHN, der um unserer Übertretungen willen in den Tod gegeben und um unserer Rechtfertigung willen auferweckt worden ist.*“ (Röm. 4, 25). Von der Rechtfertigung sagte der Gottesmann William Branham, sie bedeutet, daß der Mensch vor Gott in den Zustand zurückversetzt wird, als hätte er niemals gesündigt. Unser Herr sagte zu den Seinen: „*Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das Ich zu euch geredet habe.*“

Gott spricht durch den Propheten Jesaja: „*Wenn eure Sünde blutrot wäre, so soll sie schneeweiß werden; ist sie wie Scharlach, soll sie weiß wie Wolle sein.*“ Gemäß den Ausführungen in den Briefen des Neuen Testaments haben wir es mit einer ewiggültigen Erlösung zu tun. Durch das Blut des Lammes ist jeder Schaden gutgemacht, jede Schuld vergeben, jede Sünde getilgt worden. Der Schuldbrief ist ein für allemal zerrissen, wie geschrieben steht: „*Auch euch, die ihr durch eure Übertretungen und den unbeschneiten Zustand eures Fleisches einst tot wäret, auch euch hat Gott zusammen mit Ihm lebendig gemacht, indem Er uns **alle Übertretungen** aus Gnaden vergeben hat, dadurch, daß Er den durch Seine Satzungen gegen uns lautenden Schuldschein, der für unser Heil ein Hindernis bildete, ausgelöscht und ihn weggeschafft hat, indem Er ihn ans Kreuz heftete.*“ (Kol. 2,13-14).

In den Ausführungen der Hebräerbriefe wird uns das zusammenfassend vor Augen geführt: „... und auf Grund dieses Willens sind wir durch die Darbringung des Leibes Jesu Christi **ein für allemal** geheiligt ... Denn durch **eine einzige** Darbringung hat Er die, welche sich heiligen lassen, **für immer** ans Ziel gebracht. Dafür gibt uns aber auch der heilige Geist Sein Zeugnis; denn nach den Worten: ‚Dies ist der Bund, den Ich nach jenen Tagen mit ihnen schließen werde, fährt der Herr fort: ‚**ICH will Meine Gesetze in ihre Herzen hineinlegen und sie ihnen in den Sinn schreiben, und ,ihrer Sünden und ihrer Gesetzlosigkeiten will Ich nicht mehr gedenken.**‘ Wo diese aber Vergebung gefunden haben, da ist keine Darbringung für Sünde mehr erforderlich.‘ (Hebr. 10,10 +14-18)

Was würde es einem Menschen nützen, wenn er nach zehn, zwanzig, dreißig Jahren des Gläubigseins neu in seinem Leben herumwühlen würde? Paulus sagt, daß von dem, was im Verborgenen geschah, auch nur zu reden schandbar ist. Aber gerade diejenigen, die sich so heilig präsentieren, frönen ihrer Wollust, wenn andere aus ihrem persönlichen Bereich etwas hervorholen. Die Folge solcher Sündenbekenntnisse jedoch ist, daß der „Bekennende“ sich damit aus der Gnade und der Vergebung heraus- und neu in den alten Zustand zurückgibt. Eine nie wiedergutzumachen-

de Unversöhnlichkeit und Feindschaft wird aufgerichtet, weil das am Kreuz von Golgatha vollbrachte Erlösungswerk außer Kraft gesetzt wird.

Paulus war der von Gott eingesetzte Lehrer, der auch die Anweisungen gab, wie das Geisteswirken tatsächlich in der Gemeinde vor sich geht. In 1. Kor. 14 führt er aus: *„Wenn also die ganze Gemeinde sich an einem Ort versammelte und alle in Zungensprachen redeten und dann Laien oder Ungläubige hereinkämen, würden diese dann nicht sagen, ihr seiet von Sinnen? Wenn dagegen alle weissagen und dann ein **Ungläubiger** oder ein Laie dazukommt, so wird ihm von allen ins Gewissen geredet Er fühlt sich von allen ins Gericht genommen, die geheimen Gedanken seines Herzens werden aufgedeckt, und so wird er auf **sein Angesicht** fallen und Gott anbeten und offen bekennen, daß Gott tatsächlich in euch wirksam ist.“* Das ist biblisches Wirken des Heiligen Geistes in der Gemeinde des lebendigen Gottes! Niemand wird bloßgestellt und schon gar nicht die Sünden der Gläubigen aufgedeckt, die durch das Blut des Lammes längst zugedeckt und vergeben sind, sondern **das Vorhaben der Ungläubigen**, die z. B. mit schlechten Absichten in eine Versammlung kommen, wird ganz konkret offenbart. Der Betreffende weiß genau, daß er und sonst niemand gemeint ist. Er wird gezielt angesprochen, die geheimen Gedanken seines Herzens werden offengelegt, und so fällt er, wie geschrieben steht, auf sein Angesicht – nicht auf den Rücken – und bekennt: „Gott ist tatsächlich in euch wirksam.“

Wo immer jedoch selbsternannte Propheten und Prophetinnen ihr Geschäft betreiben, ist es tatsächlich jedesmal mit persönlichem Ansehen oder Vorteilen für sie verbunden. Indem sie sich angeblich mit dem geistlichen Bereich befassen, ziehen sie irdischen Nutzen. Man sucht sie auf wie damals die Hexe von Endor, ohne zu wissen, was gespielt wird. Eine Geistesgabe zieht nicht zu Menschen hin und bindet nicht an eine Person, sondern an Gott. Wer sich als geistbegabt präsentiert, hat sich damit schon verraten, denn es wird so getan, als gehöre die Gabe dem Menschen. In der Tat aber bleiben alle Gaben des Geistes der Inspiration und Leitung des Heiligen Geistes unterstellt. Wo immer der Heilige Geist Gaben betätigt, wird die Aufmerksamkeit nicht auf den Gabenträger, sondern auf den Herrn, der alles in allen wirkt, gerichtet. Niemals will Gott, daß wir zu einem Menschen aufschauen und sogar abhängig von ihm werden in der Annahme: da offenbart Gott ja alles. In solchen Fällen kann der Betreffende nicht mehr mit Gott wandeln und Entscheidungen aus persönlicher Überzeugung in der Freiheit des Geistes treffen, sondern wird durch selbsterfundene Gesichte und Weissagungen dirigiert, die den Betrug perfekt machen.

Aus der Schrift erfahren wir auch, daß nicht Gläubige, die bereits jahrelang in der Nachfolge des Herrn standen, sondern **Neubekehrte**, zum

Glauben an Christus Kommende, ihr vorheriges Treiben, weil es in der Öffentlichkeit geschah und alle mehr oder weniger davon betroffen waren, bekannt haben und ihre Zauberbücher öffentlich verbrannten (Apg. 19). Keiner hat irgend etwas Persönliches öffentlich bekannt – auch Ungläubige nicht, die gerade den Bekehrungsprozeß erlebten. Wer gestohlen hatte, ging zu dem hin, den er geschädigt hat, und machte es dort gut – nicht durch ein Bekenntnis anderswo, sondern durch die Tat an Ort und Stelle. Wo immer Menschen schuldig geworden sind, da haben sie den Schaden bei den Betroffenen gutgemacht. Alles andere macht jeder mit seinem Gott aus.

In der Bergpredigt legt der Herr das Gewicht darauf, daß Menschen, die eine Opfergabe auf dem Altar darbringen wollen, sofern sie inne werden, daß eine Sache nicht in Ordnung ist, die Opfergabe liegen lassen und – was immer es sei – mit dem Betreffenden in Ordnung bringen müssen.

Wie bereits ausgeführt, lehrt die Heilige Schrift nicht eine Art Beichtstuhlgeschweige ein öffentliches Bekenntnis, sondern daß jeder die Dinge da in Ordnung bringt, wo er gefehlt hat. In Matth. 18 fragte Petrus, ob es genüge, wenn man bis zu siebenmal vergibt. Der Herr antwortete: „... *bis siebenzig mal siebenmal!*“ Wenn wir so unsere Zukurzkommen bekennen, „... *ist Er treu und gerecht, daß Er uns die Sünden vergibt und uns von aller Ungerechtigkeit reinigt.*“

Ein allgemeines Sündenbekenntnis ist nicht nur unbiblisch, sondern auch unsinnig, weil es überhaupt keinen Zweck erfüllt. Wenn wir uns zum Beispiel an jemandem versündigt haben, und wir bekennen es öffentlich, ohne mit dem Betroffenen gesprochen zu haben, dann weiß er ja gar nichts davon, und demzufolge hat weder der, an dem wir schuldig geworden sind, noch wir, die wir es bekennen, etwas davon. Das sogenannte „fromme Losprechen“ geht in die Zeit des Mittelalters zurück und ist eine rein katholische Ablass-Einrichtung. Nur wer sich an uns versündigt hat, dem können wir vergeben. Einem anderen schulden wir weder Vergebung noch er uns ein Bekenntnis.

Das Wort aus Jak. 5,14-16 wird oft aus dem Zusammenhang gerissen und dazu verwendet, daß Versammlungen mit besonderem Sündenbekenntnis anberaumt werden. Doch diese Bibelstelle muß wie alle anderen in dem Zusammenhang gelassen werden, in dem sie geschrieben steht. Hier geht es um einen Gläubigen, der zur Gemeinde gehört, jedoch krank geworden ist. Er sollte nicht in der Gemeinde auf das Podium treten und dort bekennen, sondern vor den Ältesten, die er zu sich rufen läßt. Diese sollen über ihm beten, nachdem sie ihn im Namen des Herrn mit Öl gesalbt haben: „*Alsdann wird das gläubige Gebet den Kranken retten, und der Herr wird ihn aufrichten.*“ Danach erst stehen die Worte: „... *und wenn er Sünden begangen hat, so wird ihm Vergebung zuteil werden.*“ Genau dahin gehört

der nächste Vers; „*Bekennet also einander die Sünden und betet füreinander, damit ihr **Heilung** erlangt...*“

Es gibt Krankheiten, die infolge einer direkten Übertretung des Wortes über einen Menschen kommen. Damit er die Heilung wieder erlangt, wird der Geist Gottes – kein anderer – den Betreffenden mahnen, die Angelegenheit zu bekennen. Dann wird Gott das Gebet der Ältesten erhören, die Heilung schenken und den Kranken wieder aufrichten. Jedes Wort Gottes muß mit größter Sorgfalt betrachtet und in dem Zusammenhang gelassen werden, in dem es geschrieben steht. Nur so werden wir der frommen List Satans entkommen, der ja immer unrechtmäßig mit dem Wort umgeht, allerdings kein einziges Wort so läßt, wie es ist, sondern immer aus dem Zusammenhang reißt. Darauf haben wir zu achten. Es bleibt dabei, was Gottes Wort sagt: „*Glückselig sind die, denen die Gesetzesübertretungen vergeben und deren Sünden zugedeckt worden sind. Glückselig ist der Mann, dem der Herr Sünde nicht anrechnet.*“ Gott kann nicht zweimal anrechnen und bestrafen. Unsere Schuld und Sünde ist auf das Lamm Gottes gelegt worden. ER war verwundet, geschlagen und gemartert um unserer Sünden und Krankheiten willen. Unsere Strafe ward auf Ihn gelegt, damit wir Frieden hätten, und durch Seine Wunden sind wir geheilt worden. Amen.

Charismatik – Toronto-Segen

Nach dem Zweiten Weltkrieg nahm eine besondere, von Gott gesegnete Erweckung, die an die Tage der Apostel und unseres Herrn erinnerte, ihren Anfang. Gott gebrauchte als Bahnbrecher William Branham, der als erster mit göttlicher Vollmacht auftrat. Später entwickelten sich daraus die verschiedensten Richtungen. Von den mächtigen Versammlungen Bruder Branhams in Durban, Südafrika, im Jahr 1951 beeindruckt, reiste David DuPlessis dem Gottesmann in die USA hinterher. Dort fand er in Dallas, Texas, bei Gordon Lindsay in dem Missionswerk „Voice of Healing“ ein Zuhause und bekam so durch die internationalen Verbindungen Kontakt in alle Welt.

Der aus Südafrika stammende David DuPlessis wurde als «Mr. Pentecost» weltbekannt. Ich traf ihn sowohl in den USA als auch in Rom in der Gemeinde von John McTernan und in Deutschland. Er wird als Begründer der charismatischen Bewegung angesehen, die er besonders in die katholische Kirche hineintrug. Er war Beobachter beim Zweiten Vatikanischen Konzil. Seit der Zeit traten viele Männer auf, die besondere Ansprüche stellten und vom Wirken des Heiligen Geistes sprachen. Auch in diesem Punkt muß gefragt werden: Was sagt die Schrift dazu? Was sagt die Schrift zu folgenden Fragen?

- 1.) Darf ein Mann auftreten und sagen: „Ich bin hier anstelle des Heiligen Geistes? Ich vertrete den Heiligen Geist? ...“
- 2.) Darf jemand Menschen, die zum Gebet kommen, anhauchen und sagen: „Jetzt hast du den Heiligen Geist empfangen?“
- 3.) Darf der Charismatiker befehlen, wann die Zuhörerschaft lachen, in die Hände klatschen, hüpfen usw. soll?
- 4.) Gibt es einen Hinweis in der Heiligen Schrift, daß Menschen in der Gegenwart Gottes auf den Rücken gefallen wären?

Jede dieser Fragen muß aufgrund der Autorität des Wortes verneint und eine solche Praxis als unbiblich abgelehnt werden:

- 1.) Kein Mensch vertritt den Heiligen Geist, der allein das Übernatürliche bewirkt. Ein solcher Anspruch ist falsch.
- 2.) Nur der auferstandene Herr, in dem die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnte, ist es, der mit Geist und Feuer tauft. ER allein hat Seine Jünger angehaucht und sprach: „*Nehmet hin Heiligen Geist.*“
- 3.) Die Verkündiger sind der Predigt des Wortes verpflichtet und bringen die Zuhörerschaft nicht unter ihren, sondern unter den göttlichen Einfluß. Die Verbindung wird nicht von dem Prediger zum Volk hergestellt, sondern das Volk wird mit Gott verbunden. Niemand hat das Recht, die Zuhörerschaft auf verschiedene Art und Weise zu täuschen und das alles noch als Wirken des Heiligen Geistes hinzustellen.
- 4.) Es gibt in der Heiligen Schrift nicht einen einzigen Fall, wo Menschen in der Gegenwart Gottes rückwärts gefallen wären – das geschah nur bei göttlichem Gericht. Jeder Mensch fiel vor Gott auf sein Angesicht – Abraham, Mose, Elia, Daniel, bis hin zu der Volksmenge, die sich zur Einweihung des Tempels in den Tagen Salomos mit dem Gesicht auf das Steinpflaster warf; auch Petrus, Paulus und Johannes auf der Insel Patmos. So wird es uns in der Heiligen Schrift berichtet. Was also in den charismatischen Versammlungen geschieht, ist, am Wort gemessen, unbiblich und Machwerk von Menschen, eine große Täuschung und Verführung.

Da zieht der Charismatiker sein Jackett aus, schwingt dasselbe mit aller Wucht und ruft: „So weht der Heilige Geist.“ Die Menschen fallen auf den Rücken, haben Hände und Füße von sich gestreckt und meinen, die Kraft Gottes zu erleben. Eigenartig ist nur, daß die Anführer selbst nicht, wie sie von anderen behaupten, von der Kraft Gottes niedergeschlagen werden – sie bleiben fest auf ihren Füßen; an ihnen scheint die Kraft Gottes sich nicht auszuwirken. Vielleicht müssen sie alles unter Kontrolle halten? Das ist doch sonderbar. Eigentlich müßten sie doch zuerst erfaßt werden. Das ganze ist tatsächlich ein Täuschungsmanöver, auf das viele hereinfallen. Schlimm ist nur, daß Menschen, die nach Gott hungern und dürsten, in

einer solchen Weise betrogen und hinters Licht geführt werden und dann noch der Meinung sind, den Heiligen Geist empfangen zu haben. Das alles wird spätestens bei der Wiederkunft unseres Herrn als Täuschung offenkundig werden. Was dann? Dann ist es zu spät, das echte Wirken des Heiligen Geistes, das immer in Verbindung mit dem verheißenen Wort geschieht, zu erleben. Dann werden sie nicht mehr auf den Rücken fallen, sondern auf ihr Angesicht, und in ihrer Enttäuschung rufen: „Herr, Herr, öffne uns doch...“

Man möchte mit Posaunenstimme den Weckruf ertönen lassen. Es ist solch ein betrügerisches Zeitalter, in dem wir leben. Die Wahrheit wird als Irrtum und der Irrtum als Wahrheit dargestellt, das Richtige als verkehrt angeprangert und das Verkehrte als richtig hingestellt. Wie es Pilatus damals tat, so kann auch heute ausgerufen werden: „*Was ist Wahrheit?*“ Was ist richtig? Was ist echt? Was ist biblisch? Schließlich geht es ja um die eigene Seligkeit, die es mit Furcht und Zittern zu schaffen gilt. Da es auf religiösem Gebiet soviel Nachahmung und Betrug gibt, ist eine biblische Belehrung dringend erforderlich. Würde man all diese „Hollywood-Evangelisten“ und „Showmaster“ einmal ganz konkret fragen: „Wann und wo hat der Herr dich berufen? Welch einen Auftrag hat Er dir gegeben?“, dann würde großes Schweigen über sie kommen. Oder man würde von Eindrücken reden und eine ausweichende Antwort geben, die immer gleich lautet: „Ich glaube, daß der Herr mich...“

Die Betonung der Trinität in ihren Versammlungen spricht ebenfalls für sich und ist ein deutlicher Beweis, daß diese Menschen nicht im Heiligen Geist, der immer der Geist des Wortes ist, erfunden werden, sondern in der katholischen Tradition. Wann hätte je ein Gottesmann über den Heiligen Geist bestimmt, Ihm geboten oder zu Ihm gebetet? Das alles geschieht, um die verschiedenen Konfessionen unter den römischen Einfluß zu bringen. Es wird viel Wind gemacht, doch Gott ist nicht in dem Wind.

Begeistert wird auch von «Feuerkonferenzen» gesprochen und geschrieben, aber Gott ist offensichtlich auch nicht in dem Feuer. ER ist für Menschen nicht verfügbar, sondern tut alles gemäß Seinem Wort; und was nicht gemäß Seinem Wort geschieht, stammt nicht von Ihm. Die Charismatiker, einbegriffen die Leute des Toronto-Segens, predigen weder eine biblische Buße und Bekehrung, noch praktizieren sie die biblische Glaubenstaupe oder feiern das biblische Abendmahl. Nicht einmal die fundamentalen Lehren der neutestamentlichen Gemeinde haben sie in ihre Verkündigung einbezogen. Sie stehen völlig außerhalb des Wortes.

Allen Menschen werden die Hände aufgelegt, damit sie den Heiligen Geist empfangen sollen, ohne daß vorher eine Predigt von Christus, dem Gekreuzigten, und eine Bekehrung zu Ihm erfolgte. Nach dem klaren Zeugnis der Schrift sind sie es, die als Gesalbte der Endzeit, als falsche Christusse

aufzutreten. Sie weissagen, treiben Teufel aus, verrichten große Dinge, doch gerade ihnen sagt der Herr: „*Weichet von Mir, ihr Übeltäter, Ich kenne euch nicht!*“ Solche Männer können ohne weiteres als die Krämer eingestuft werden, zu denen der Bräutigam diejenigen schickt, die nicht zum Hochzeitsmahl eingehen werden.

Wer jetzt zum Herrn kommt und seine Erlebnisse mit Ihm macht, wird dann zu Ihm gehen dürfen. Wer jetzt seine Erlebnisse von Menschen abhängig macht, wird auch dann zu ihnen geschickt werden. Die Auserwählten können nicht verführt werden. Sie sind die Wort-Bräut des Wort-Bräutigams und werden mit dem Heiligen Geist versiegelt auf den Tag ihrer leiblichen Erlösung. Dank sei Gott für Sein klares und wahres Wort, das Er uns hinterlassen hat. Alles, was auf geistlichem Gebiet geschieht, muß auf den Prüfstand gestellt werden. Die Heilige Schrift ist die alleinige Richtschnur für Lehre und Leben.

Europa – Vatikan – Israel

Es ist noch nie so offensichtlich geworden wie jetzt, daß der Vatikan die politische Einheit Europas mitbestimmt. Der Papst hat ja schon längst ganz Europa dem unbefleckten Herzen Marias geweiht und die osteuropäischen Staaten unter die Schutzherrschaft der beiden Slawen-Apostel gestellt. Das ist leider nicht zum Lachen, sondern Anlaß, darüber nachzudenken, wohin die Reise geht. Das römische Reich ist nun einmal gemäß der biblischen Prophetie das letzte Weltreich, das sich jetzt durch die Europäische Union aufgrund der Römischen Verträge erhebt. Die katholische Kirche ist die geistliche Weltmacht, die auch andere Religionen durch ihre politische Macht beherrscht.

In der Zeitschrift «Idea-Spektrum» vom 8. März 1995 auf Seite 6 finden wir einen Bericht über eine Tagung der «Bekenntnisbewegung», in dem der evangelische Pastor Albert Jansen zitiert wird. Als Untertitel des Artikels steht: „Alle evangelischen Kirchen sind vom Vatikan abhängig.“ Bei dieser Tagung prangert Jansen den Anspruch des Vatikan an, „daß römisches Kirchenrecht göttliches Recht für alle Menschen darstellt.“ Weiter kann man in diesem Bericht lesen: „Inzwischen gebe es ‚geistlich gesehen keine selbständige protestantische Kirche mehr in Deutschland‘. Alle hätten sich vom Vatikan abhängig gemacht.“ Es ist die Rede davon, daß Evangelikale nur noch „eine fromme Feigenblattfunktion“ innehaben.

Ganz offen berichten weltliche Medien über die Rolle des Vatikans bei dem Zusammenschluß Europas. Es wird immer deutlicher, wer den Ton und die Richtung angibt. Überall sitzen jesuitisch geschulte Persönlichkeiten in den Regierungen und den höchsten Ämtern, besonders in der Zentrale in Brüssel. Wir wissen aufgrund der biblischen Prophetie, daß es so kommen

muß. Und gerade deshalb ergeht die Warnung unseres Herrn: „*Ihr, Mein Volk, kommet heraus, sondert euch ab und rühret nichts Unreines an.*“ Wer zur Gemeinde Jesu Christi gehört, kann in keiner Konfession bleiben. Die vielen ordnen sich dem Antichristen unter, und die kleine Schar der Auserwählten ordnet sich dem Haupt der Gemeinde, nämlich Jesus Christus unter.

Mit Blick auf Israel erhebt der Vatikan die Stimme immer lauter, und die Ansprüche werden immer größer. In dem Nachrichtenmagazin «Focus», Ausgabe 39,1995, steht auf Seite 342 der Artikel: „**Jerusalem – heiliger Zankapfel**“. Sehr bezeichnend in diesem Artikel ist die Äußerung des Kulturattachés des Vatikans, Richard Marthes: „Der Vatikan braucht keine Anerkennung von Israel, der PLO oder der UNO, um zu handeln.“ Er betont: „Ob direkt oder indirekt, der Vatikan wird sich immer an der Zukunft der Stadt beteiligen.“

Die Frage könnte gestellt werden: Warum hat der Vatikan seine Politik auf keine andere Stadt der Welt so sehr gerichtet wie auf Jerusalem? Die Antwort lautet: Auf daß die Schrift erfüllt werde und der vom Propheten Daniel vorausgesagte Vertrag zustande kommt. Zunächst fallen die Juden auf den Antichristen herein; sie sind geistlich noch blind, von ihnen wird die Decke erst genommen werden, wenn sie Christus als Messias erkennen.

Sehr bezeichnend ist auch, was J. M. Lustiger, Erzbischof von Paris, Sohn **jüdischer Eltern**, am 10. Januar 1983 sagte, als er zum Kardinal berufen wurde: „Ich bleibe **Jude**“ Wie können diese Gegensätze vereinbart werden? Kaum zu glauben. Es zeigt, daß ohne Offenbarung weder Juden noch Heiden den Heilsratschluß Gottes erkennen können. Doch eines wissen wir: daß Gott auch auf den krummen Linien der Menschheitsgeschichte eine gerade Heilsgeschichte zu schreiben vermag! Wir leben tatsächlich in der Zeit, in der alle Dinge zum Abschluß kommen. Wie wichtig ist doch das prophetische Wort, das allen leuchtet, denen es in seiner Erfüllung geöffnet wird!

Im Auftrage Gottes wirkend

Bro. Frank

Versammlungs-Bekanntgaben

So Gott will und die Gnadenzeit noch währt, bleibt es dabei, daß an jedem ersten Wochenende, d. h. dem ersten Sonntag, im Monat in Krefeld und an jedem letzten Sonntag im Monat in Zürich wie gewohnt Versammlungen stattfinden.

Für die Zeit von Karfreitag bis Ostermontag sind folgende Versammlungen geplant, zu denen wir ganz besonders einladen:

Böblingen bei Stuttgart, Freitag 14. April 1995, 14.30 h

Kongreßhalle Tübingerstraße Württembergsaal BAB 81, Ausfahrt Böblingen/Sindelfingen

Salzburg, Samstag 15. April 1995 14.30 h

Hotel Europa, Rainerstraße, Nähe Hauptbahnhof

Bratislava, Sonntag 16. April 1995 14.30 h

Kalvínsky kostol, nám. SNP

Graz, Montag 17. April 1995 14.30 h

Heimatsaal Paulustorgasse 4

Jugendtreffen

24. bis 28. Mai 1995

Schönenbühl bei Wolflialden

Nähe St. Gallen, Appenzeller Land, Schweiz

Es haben gesegnete Jugendtreffen stattgefunden. Der Wunsch ist geäußert worden, solche Begegnungen bekanntzugeben. Es wäre schön, wenn diesmal alle Jugendlichen aus den verschiedenen Ländern teilnehmen könnten. Bei dem letzten Treffen war Bruder Pesahl anwesend, auch ich war für einige Stunden dort und habe mich in der wohltuenden Gebetsgemeinschaft der jungen Leute zu Hause gefühlt. Viele haben zum erstenmal ein persönliches Erlebnis mit dem Herrn gemacht. Alle Jugendlichen sind hiermit eingeladen. Es soll ein internationales Treffen sein. Wer daran teilnehmen möchte, wende sich zwecks näherer Information bitte an Br. René Keller, Amselweg 20, CH-8400 Winterthur, Tel.: 052/212 40 75.

Versammlungen in der Schweiz

Von Christi Himmelfahrt, dem 25. Mai 1995, bis zum 28. Mai sind folgende Versammlung anberaumt worden, zu denen wir ebenfalls herzlich ein!

Winterthur, Donnerstag 25. Mai 1995 14.30 h
Stadtcasino, Stadthausstr. 119

Lausanne, Freitag 26. Mai 1995 19.30 h
Gemeinde von Bruder Barilier

Bern Samstag, 27. Mai 1995 14.30 h, Hotel Kreuz, Zeughausgasse 41

Zürich Sonntag, 28. Mai 1995 14.00 h, Volkshaus Helvetiaplatz

Das Vervielfältigen und Kopieren ist nur mit Genehmigung gestattet

Herausgeber: Ewald Frank, Missionar, Postfach 905, 47709 Krefeld, Deutschland. Der gesamte Versand erfolgt auf der Basis freiwilliger Spenden. Alle Einzahlungen an das Missionswerk in Deutschland: Freie Volksmission Krefeld, Postgiroamt Essen, Nr. 1 676 06 – 439 oder Freie Volksmission Krefeld, Sparkasse Krefeld, Nr. 1 209 386, BLZ 320 500 00.

An das Missionswerk in der Schweiz: Verein Freie Volksmission, Postscheckkonto Basel Nr. 40–35520–7 oder Verein Freie Volksmission, Schweizerische Bankgesellschaft, Zürich–Kloten, Nr. 847.272.01. An das Missionswerk in Österreich: Freie Volksmission, Postscheckkonto Wien, Nr. 7691.539.